

Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band: 10 (1911)

Artikel: Galeazzo Maria Sforza und seine Stellung zu den Burgunderkriegen :
eine Untersuchung über die südfranzösisch-italiänische Politik Karls
des Kühnen

Autor: [s.n.]

Vorwort

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-112283>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorwort.

Karl der Kühne und sein Auftreten in der abendländischen Politik sind schon nach verschiedenen Seiten hin behandelt worden, hauptsächlich in ihren Wirkungen auf Frankreich, die Niederlande, das deutsche Reich und die schweizerische Eidgenossenschaft. Immerhin hat die Gesamtpolitik dieses Burgunderherzogs, haben seine Absichten, die auf ein mitteleuropäisches Reich von der Nordsee bis an das Mittelmeer hinzielten, noch keine zusammenfassende Würdigung erfahren.

Auch die vorliegende Arbeit will diese Aufgabe nicht lösen. Sie möchte nur bei steter Berücksichtigung der allgemeinen Lage das politische Problem, das Karl der Kühne seinen Zeitgenossen bot und uns heute noch bietet, in einer bisher wenig beachteten Richtung verfolgen, in der Richtung auf Südfrankreich und die Lombardei.

Damit weitet sich die Untersuchung sofort aus zu einer Beleuchtung der mailändischen Frage in der Zeit der Burgunderkriege, welche Frage ja dadurch geschaffen worden, dass die Sforza entgegen den Erbensprüchen der Orléans und der Oberlehensherrlichkeit des deutschen Reiches die Nachfolge der Visconti in Mailand usurpiert hatten.

Die lombardische Frage erhebt sich am Eingange der neuern europäischen Geschichte und steht ein halbes Jahrhundert lang in deren Mittelpunkt. Vergegenwärtigt man sich all die Versuche, sie zu lösen, um die Wende des XV. und in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts, so erweist sich die Gestaltung, welche die mailändische Frage durch Karl den Kühnen zu nehmen drohte, nur als eine, allerdings verwickeltere Abwandlung jenes grossen politischen Problems. Denn zwischen die beiden spätern Gegner und Ansprecher auf Mailand schob sich jetzt noch eine dritte, die burgundische Macht. Und wie dieser eigentümlich war,

dass sie auf Kosten der französischen Krone und des deutschen Reiches emporgekommen, so gedachte sie auch in der mailändischen Frage sich der deutschen und wohl auch der französischen Rechte zu bedienen, um die Absichten auf Mailand zu verwirklichen. Auf diese Weise hätte die burgundische Macht, getreu ihrem Wesen, auch in Italien Fuss gefasst. Die Schlacht bei Murten sollte dem Vormarsch Karls des Kühnen über die Alpen nach dem Süden ein jähes Ende schaffen.

Wenn nun diese Untersuchung in der Hauptsache darauf ausgeht, die Krisis zu schildern, welche die Politik der Sforza zur Zeit der Burgunderkriege durchgemacht hat, und wenn dabei die Fragestellung nicht bei Karl dem Kühnen einsetzt, sondern bei den Sforza ihren Ausgangspunkt nimmt, so liegt dies im Wesen des überlieferten Quellenmaterials. Einzig auf mailändischer Seite fliessen die Quellen in der wünschbaren Fülle, ja in Ueberfülle. Die Regierung Karls des Kühnen ist hingegen bekannt durch einen auffallenden Mangel an amtlichen Dokumenten, und so ist man für die Erkenntnis der letzten politischen Ziele des kühnen Burgunders ganz wesentlich auf die Befürchtungen und die Gegenanstalten seiner Feinde und auf die Aeusserungen der französischen und burgundischen Chronisten angewiesen, die allerdings nur unvollkommen in der Lage waren, über die geheimen Absichten des Herzogs Bestimmtes zu wissen.

Es ist hier nicht der Ort, zu entscheiden, ob jener Ausfall an Dokumenten sich einfach dadurch erklärt, dass die politische Korrespondenz des Burgunders teils durch den Mangel einer festen Residenz verloren, teils in den drei letzten Schlachten zu Grunde gegangen ist oder ob jenes Fehlen nicht begründet ist in der in jedem Sinne höchst persönlichen Regierung und einer fast krankhaft selbständigen Herrscherart, die mit ihren Plänen zum geheimen Grauen der Zeitgenossen wenig mittheilsam umging und überhaupt den diplomatischen Verkehr und Dienst nicht in dem Masse pflegte wie die Italiener seiner Zeit und ein Ludwig XI. Wohl mögen alle drei Gründe zusammen zu jenem Ausfall beigetragen haben. Vielleicht darf in einem höhern Masse,

als man gemeinhin vermutet, die persönliche Eigenart Karls für jene Tatsache verantwortlich gemacht werden. Wie würde sich denn beispielsweise der auffallende Mangel von Aktenstücken aus der burgundischen Kanzlei in gemeinhin allen Archiven der grossen Zahl von Staaten, die mit Karl besonders in den letzten drei Jahren in engen Beziehungen gestanden sind, erklären?